

schäftigte sich vor allem mit Reformationsgeschichte.

W.: Aus dem Studentenleben im alten Innsbruck, 1879; Galileistud., hist.-theol. Untersuchungen über die Urteile der röm. Kongregationen im Galileiprozeß, 1882; Die Frage des päpstlichen Jurisdiktionsprimates auf dem Konzil von Trient (Jacobi Lainez, Disputationes Tridentinae), 1886; Die kirchlichen Denkmäler Roms und seine bedeutsamsten Reliquien, 1895 und 1896; Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter, 1901; Die röm. Kapelle Sancta Sanctorum und ihr Schatz, 1908; Luther, 3 Bde., 1911/12; Lutheranaekten, in: Hist. Jb. der Görresges., 1919, 1921; Luther zu Worms und die jüngsten drei Jahrhundertfeste der Reformation, in: Luther-Stud., 1921, H. 1; H. G. und F. Heege, Luthers Kampfbilder, ebenda, 1921-23, H. 2, 3, 5, 6; Luthers Trutzlied „Eine feste Burg“, in: Vergangenheit und Gegenwart, ebenda, 1922, H. 4; Der dt. Luther im Weltkrieg und in der Gegenwart, 1924; Martin Luthers Leben und sein Werk, 1926, 2. Aufl. 1927, ung. 1929, engl. 1930, franz. 1931; etc.

L.: Die Religionswiss. in Selbstdarstellungen (Autobiographie), 1927, S. 1-20; Jesuitenlex.; Buchberger; Enc. Catt.

Grisi Carlotta, Tänzerin. * Vicinada b. Mantua, 28. 6. 1821; † Saint-Jean b. Genf, 20. 5. 1899. Cousine der Folgenden. Auch stimmlich sehr begabt, stud. in der Ballettschule der Mailänder Scala. Das Zusammentreffen in Neapel mit dem berühmten Tänzer und Choreographen J. Perrot gab den Ausschlag für die tänzerische Laufbahn. Sie vervollkommnete sich in seinem Unterricht und heiratete ihn vor dem Gastspiel in Paris, das in der damaligen Zeit für alle Künstler eine gesellschaftliche und künstlerische Notwendigkeit bedeutete. Der Pariser Kritiker Th. Gautier, der die „Dame mit den Veilchenaugen“ zeitlebens verehrte, schrieb für sie mehrere Libretti, deren bedeutendstes zum Ballett „Giselle“ (Paris, Juni 1841) gestaltet wurde; die G. identifizierte sich mit dieser Titelrolle. Ihre Gastspielreisen an alle großen Bühnen Europas, mit ihrem Gatten Perrot als Partner und Ballettmeister, erhellten noch einmal den Balletthimmel der Romantik. In ihrem 35. Lebensjahr zog sie sich von der Bühne auf ihr Landhaus bei Genf zurück, wo ihre Tochter Ernestine zur Welt kam, die in jungen Jahren die Gattin des Malers Pinchart wurde.

L.: S. Lifar, C. G., 1941, engl. 1947; ders., Giselle, Apothéose du ballet romantique, 1942; C. W. Beaumont, The ballet called Giselle, 1944; Sohlmanns Musiklex., red. von G. Morin, C. A. Moberg, E. Sundström, 1948.

Grisi Giulia, Sängerin. * Mailand, 28. 7. 1811; † Berlin, 29. 11. 1869. Ausgebildet von L. Boccabadati, P. C. Guglielmi u.a., debut. G. 1829 in Bologna als „Emma“ in Rossinis „Zelmira“, sang

dann am „Teatro La Pergola“ in Florenz; bei der Uraufführung von Bellinis „I Capuletti ed i Montecchi“, Venedig, „Teatro la Fenice“ am 11. 3. 1830, verkörperte sie die Julia. Von ihrem darauffolgenden Wirken an der Mailänder Scala unbefriedigt, ging G. zu ihrer Tante G. Grassini (1773-1850) und zu ihrer Schwester Giuditta (1805-40) nach Paris und debut. dort am 16. 10. 1832 an der Italien. Oper; Rossini übertrug ihr die Rolle der Semiramide. 1834-49 verbrachte G. abwechselnd ein halbes Jahr in Paris und in London, wo sie am 8. 4. 1834 als Ninetta in Rossinis „La gazza ladra“ debut. hatte. In diese Zeit fiel auch G.s erste Ehe mit Gérard de Melcy (1836-42), die später geschieden wurde. Bellini schrieb 1834 „I Puritani“ für G., Rubini, Tamburini und Lablache (Uraufführung, Paris, 25. 1. 1835), Donizetti das „Duo concertante“ in „Don Pasquale“ für G. und den Tenoristen Mario, ihren späteren Gatten. Nachdem G. in St. Petersburg aufgetreten war, machte sie 1854 eine Tournee nach den Vereinigten Staaten, wohin sie Mario begleitete. 1856 wieder in Paris, 1859 für kurze Zeit in Madrid, später wieder in London. Sie machte von dort eine Reise nach Berlin, wo sie bald nach ihrer Ankunft starb.

Hauptrollen: Elvira (I Puritani), Semiramide, Norma; etc.

L.: Frank-Altmann; Grove; Riemann; Schilling; Sohlmanns Musiklex., red. von G. Morin, C. A. Moberg, E. Sundström, 1948; Wurzbach.

Grissemann Hans, Schulmann und Heimatpfleger. * Grins b. Landeck (Tirol), 21. 2. 1874; † Innsbruck, 22. 11. 1936. Aus alter Oberinntaler Lehrerfamilie; stellte sich früh in den Dienst des Heimatschutzes und der Heimatpflege, war führend im „Verein für Heimatschutz in Tirol“ tätig und Mitgl. des Schriftleitungsausschusses der „Tiroler Heimatblätter“; Verfasser zahlreicher heimatkundlicher Aufsätze in verschiedenen Ztgn. und Z.; Veranstalter von Heimat- und Familienabenden in ganz Tirol; trat als Schulmann erfolgreich für den Einbau der Heimatkunde in den Unterrichtsstoff ein.

W.: Aus alter Zeit, ein Innsbrucker Heimatbuch, 1931, 2. Aufl. hrsg. von E. Grissemann, 1955.

L.: Wr.Ztg. vom 26. 11. 1936; Tiroler Heimatbl., 1934, S. 176-78 und 1936, S. 369f.; Mitt. R. Mellitzer, Innsbruck.

Grobben Karl, Zoologe. * Brünn, 27. 8. 1854; † Salzburg, 13. 4. 1945. Stud. an der Univ. Wien bei Claus (s.d.), 1876

dessen Ass., 1877 Dr. phil., 1879 Priv. Doz. für Zool. und vergl. Anatomie, 1884 ao., 1893 o. Prof. an der Univ. Wien, 1896 Vorstand des 1. zoolog. Universitätsinstitutes. Mitgl. der Akad. d. Wiss. in Wien; 1913 Hofrat. Erhielt 1944 den Prinz-Eugen-Preis der Stadt Wien. G. arbeitete hauptsächlich über Wirbellose; besonders hervorzuheben sind anatom.-histolog. und entwicklungsgeschichtliche Arbeiten über Crustaceen und morpholog. Arbeiten über Mollusken. Von den zahlreichen wertvollen Einzelbeobachtungen in G.s überaus gründlichen und exakten Arbeiten sind von besonderer Bedeutung die Erkennung der „Sporen“ vielzelliger Tiere als Eier mit parthenogenet. Entwicklung (in der Arbeit über Moina) und die Unterscheidung eigener, für den Aufbau der Gonaden bestimmter Furchungskugeln in der Arbeit über Cetochoilos, der ersten embryolog. Arbeit über eine streng determinative Entwicklung. Das von Claus begründete und von G. fortgeführte „Lehrbuch der Zoologie“, in dem G. vor allem den systemat. Teil ganz neu bearbeitete, wobei insbesondere das System der Crustaceen bemerkenswerte Änderungen erfuhr, erlangte Weltruf und wurde in viele Sprachen übersetzt.

W.: Lehrbuch der Zool. (begründet von K. Claus 1880), Aufl. seit 1905 von G. allein, seit 1932 in Gemeinschaft mit A. Kühn; Die Entwicklungsgeschichte der Moina retrostris, in: Arbeiten aus dem zoolog. Institut der Univ. Wien und der zoolog. Station in Triest, 1879; Die Entwicklungsgeschichte von Cetochoilos septentrionalis Goodsir., ebenda, 1882; Zur Kenntnis der Morphol. und der Verwandtschaftsverhältnisse der Cephalopoden, ebenda, 1886; Die Perikardialdrüse der Lamellibranchiaten, ebenda, 1889; Zur Kenntnis des Stammbaumes und des Systems der Crustaceen, in: Sbb. Wien 101, 1892; Zur Kenntnis der Morphol., der Verwandtschaftsverhältnisse und des Systems der Mollusken, ebenda 103, 1894; Der Schalen-schließmuskel der dekapoden Crustaceen, ebenda 126, 1917; Theoret. Erörterungen betreffend die phylogenet. Ableitung der Echinodermen, ebenda 132, 1923; etc. Vgl. CSP 10, 15 und R. Kukula, Bibliograph. Jb. der dt. Hochschulen, 1892 und Erg.-H. 1893.

L.: M.Pr. vom 27. 8. 1914; N.Wr. Tagbl. vom 23. 8. 1924 und 26. 8. 1934; Almanach Wien, 1946; Botanik und Zoologie in Österr. (mit Beitr. von G.); Österr. Naturforscher und Techniker, 1951; Eisenberg 2; Jb. der Wr. Ges., 1929; Kürschner; Wer ist's? 1935; Wer ist wer? 1937.

Grocholski Kazimierz von, Politiker.
* Rozyska b. Tarnopol (Galizien), 1815;
† Abbazia (Opatija, Istrien), 10. 12. 1888.
Entstammte einer alten poln. Adelsfamilie; stud. an den Univ. Lemberg und Wien Jus; 1839 Dr. jur. in Wien, dann kurze Zeit im Staatsdienst tätig,

begann er 1847 seine polit. Tätigkeit und veröffentlichte 1849–61 eine Reihe von Schriften über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Galizien. 1861 Abg. zum galiz. Landtag und stellvertretendes, 1867–69 ordentliches Mitgl. des Landesausschusses und Vizelandmarschall. 1861 vom Landtag in den Reichsrat gewählt, war er seit 1868 Obmann des poln. Klubs und verfaßte die Galiz. Resolution, in der eine starke Erweiterung der Autonomie Galiziens gefordert wurde. 1871 Min. ohne Portefeuille für Galizien im Kabinett Hohenwart, führte er seit 1872 den poln. Klub zur Zusammenarbeit mit den dt. und böhm. konservativen Gruppen in der Regierungszeit Taaffes. Als Führer der konservativen Gruppe ostgaliz. Abg. trat er gegen die Gemeinde- und Verwaltungsreform auf. Hatte wesentlichen Anteil an der Erneuerung des Ausgleichs von 1878.

W.: Kilka słów z powodu poruczonego w Galicji gminom poboru rustykalnych podatków (Einige Worte anlässlich der den Gemeinden in Galizien übertragenen Einhebung der rustikalen Abgaben), 1849; Przepisy o oznaczaniu cen ziemiopłodów i nakładów gospodarczych (Die Vorschriften über das Ausweisen der Preise für Feldfrüchte und die Wirtschaftskosten), 1858; Wyciąg z uwag nad cenami ziemiopłodów w Galicji wschodniej (Auszug aus den Aufzeichnungen zu den Preisen der Feldfrüchte in Ostgalizien), 1861 (auch dt.).

L.: N.Fr.Pr. vom 11. 12. 1888; Przegląd Polski, 1889, 1; Gazeta Lwowska 1888, 294; W. Dzieduszycki, K.G., 1889; F. Ziemiakowski, Pamiętnik (Memoiren), Tl. 1, 1904; L. Biliński, Wspomnienia i dokumenty (Erinnerungen und Dokumente), 1924; K. Chłędowski, Pamiętniki (Memoiren), 1951; R. Charnatz, Österreichs innere Geschichte von 1848–1902, 1909; J. Pannenkowa, Walka Galicji z centralizmem wiedeńskim (Der Kampf Galiziens mit dem Wr. Zentralismus), 1917; St. Kleniewicz, Adam Sapieha, 1939; S. Hahn, Reichsratsalmanach, 1874, 1885; Wielka Encykl. Ilustr., 1929–38.

Groder Virgil, Maler. * Kals (Osttirol), 29. 9. 1856; † Mittersill (Salzburg), 6. 5. 1924. Als Kirchenmaler im Sinne der Nazarener tätig, verwertete G. bereits Elemente moderner Malerei.

W.: Deckengemälde in den Kirchen zu Stumm (Tirol), 1897/98, Embach (Salzburg), 1903; etc.

L.: R.P. vom 8. 5. 1924; Die bild. Kunst in Österr. 6; Dehio-Ginhardt 3.

Groeben August van der, Offizier.
* Ebersburg b. Osnabrück, 1828; † Königgrätz (Hradec Králové, Böhmen), 3. 7. 1866.
Er diente bei der Art., wurde 1857 Oblt., 1860 Hptm. und fiel in der Schlacht bei Königgrätz, als er mit seiner Batterie den Rückzug der Inf. deckte („Batterie der Toten“). Für diese Tat wurde ihm der Maria-Theresien-Orden verliehen.

L.: Lukeš; ADB; K.A. Wien.